

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Anteilnahme Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erste Seite 12 mal wöchentlich, Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., wöchentlich 2,10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., wöchentlich 2,40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 3 Mk., wöchentlich 90 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 40 Pf., Ausland 40 Pf., Reklamazeile 1,20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 812.

Nummer 584

Dienstag, den 16. November 1915

69. Jahrgang

Churchill der Deutschenfresser.

Bulgarisch-französische Schlacht in Südserbien. — Japanische Spione in Bulgarien.

Russische Zustände.

Mit der Entlassung des Verkehrsministers Ruchlow ist die russische Regierung wieder einmal ihre „Entscheidung“ gezeigt, der Verwaltungskorruption ein Ende zu machen. Versprochen hat sie eine solche Säuberung vor dem Krieg und während des Krieges recht häufig. Aber gelungen ist sie ihr noch nicht. Wahrscheinlich war auch damals der ernste Wille vorhanden, mit den Schiebung und Bestechungen aufzuräumen. Ein Paradies der Taschengeldhändler in der russischen Verwaltung ist — so lange es dauert — das Eisenbahnwesen. Es gilt bei außerrussischen Handels für unmöglich, einen Bahntransport durch Rußland ohne Bestechungsbeitrag zu bringen. Man hat schon immer diese Abgabe in die Spesen hinein verrechnet, sie geht aber zu den üblichen Handelsunkosten. Da während des Krieges die Bahntransporte von Westeuropa einmündig sind, muß die Eisenbahnverwaltung sich auf die Beschränkung der eigenen Konsumte beschränken. Sie tut das ausnehmend derot erfolgreich, daß der Ausfall mindestens wieder eingeholt wird. Die Methode haben die Deutschen aus dem russisch-japanischen Kriege übernommen. In den letzten Krieg war nur eine Minderung der Löhnen und damit auch eine Erhöhung der Bestechungsabgabe nötig. Wie im Anschluß an den Rücktritt Ruchlows in der russischen Presse mitgeteilt wird, haben einzelne Stationen vorher unter dem gewissen Verkehrsministeriums legendärer Zeitung 50- bis 70 000 Rubel monatlich „verdient“. Wie im Kriege gegen Japan auch jetzt wieder die bekannten „Arbeitsbriefspesen“ erhoben und zwar in Höhe von 700 Rubeln pro Tag. Da wurde eine Schreibarbeit geleistet, die ein Unterbeamter in zehn Minuten erledigen kann. Auch die alte Schikanerie mit hohen Verkehrsstrafen hat man zur Erzielung weiterer „Verdienste“ wieder angewendet. So wenig vornehm also auch die Art der Mauterei war, einträglich ist sie gewesen und es ist anzunehmen, daß sie einträglich sein wird. Denn der neue Verkehrsminister wird sie ebenso aus der Welt schaffen, wie seine Vorgänger. Selbstverständlich hat unter einer solchen Mißwirtschaft die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs schwer gelitten, was besonders an dem völligen Kollaps der Bestrebungen zur Regelung des Lebensmittelverbrauchs zu erkennen ist. Je näher die Not des Landes wurde, umso eifriger haben die Herren des Verkehrs im Trüben gefischt.

Auch auf anderen für die Kriegführung besonders wichtigen Gebieten hat die russische Verwaltung mehr oder weniger versagt. So bemängelt Menschikow in der „Rassvetlennaja“ scharf die Rückständigkeit des russischen Eisenbahnwesens. In Rußland fuhren nur 18 Prozent der Eisenbahnen wieder an die Front zurück, in Deutschland dagegen 60 Prozent. Die Prozentzahl für Deutschland ist selbstverständlich noch entschieden zu niedrig angesetzt. Wie wichtig müssen die Verhältnisse in den russischen Lazaretten und wie kläglich muß die Kunst der russischen Militärärzte sein, wenn solch beschämendes Resultat erzielt wird. Rußland habe, so klagt Menschikow, weder genügend Krankenhäuser, noch genügend Autorität, noch genügend Personal. Man scheint bei der sonst fieberhaften Rüstungsanstrengung die so überaus wichtige Organisation des Sanitätswesens in Rußland sehr arg vernachlässigt zu haben. Besonders für die Misshandlung hygienischer Bestrebungen ist auch eine Eingabe der Moskauer Schulbehörden an die russische Regierung, in der eine stärkere Inanspruchnahme der Moskauer Restaurants und Kinos für Lazarettzwecke und eine Lazarettentlastung der Schulen gefordert wird. Man wird mit dieser Forderung wohl kaum Erfolg haben, denn der jetzige politische Kurs in Rußland richtet sich gegen Volkswirtschaft und bevorzugt die Vergnügungen, welche das Publikum von ernsthafter Überlegung ablenken. Es könnte sonst auf den Gedanken kommen, in Rußland sei nicht alles so, wie die Regierung verspricht.

Ein Land mit unehrlicher und schlampiger Verwaltung kann einen großen Krieg nicht gewinnen. Da fehlen die wichtigsten Eigenschaften: Uneigennützigkeit und Hingabe an die allgemeine Sache.

Churchills Rede.

Amsterdam, 16. Nov. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Im Unterhaus hielt Churchill die mit Spannung erwartete Rede, die nach seiner Ansicht eine Rechtfertigung der Tätigkeit Churchills als erster Lord der Admiralsität sein soll.

„Um den Krieg zu gewinnen — so sagte Churchill — ist es für uns nicht notwendig, daß wir die Deutschen aus dem ganzen Gebiet, das sie besetzt halten, zurückdrängen, auch nicht, daß wir ihre Front, die sich noch weit außerhalb der deutschen Grenzen erstreckt, durchbrechen. Deutschland wird wahrscheinlich im zweiten oder dritten Kriegsjahr gründlich geschlagen werden können, als wenn die Verbündeten bereits im ersten Kriegsjahr in Berlin eingezogen wären. Unsere am besten bewaffnete Herrschaft zur See, die schnelle und enorme Vernichtung von deutschen freibaren Männern sind Faktoren, auf die wir vertrauensvoll rechnen können. Wir bilden die Reserve der Verbündeten und jetzt ist die Zeit gekommen, um die Reserve voll in die Waagschale zu werfen.“

Tumulte gegen Björnson in einer Versammlung.

Kopenhagen, 16. Nov. (T.-N.-Tel.)

Auf Einladung des Vereins für Volksaufklärung sollte Björnson vorgestern Abend einen Vortrag über seine Reisen nach den drei Fronten halten. Als Björnson auf der Rednertribüne erschien, veranstalteten etwa zweihundert Personen einen Tumult, um Björnson am Sprechen zu hindern. Sie pfliffen, sangen und trampelten mit den Füßen. Obgleich von anderer Seite gegen diesen Lärm protestiert wurde, behielten die Spektakelmacher doch die Oberhand mit ihrem Riefen „Mit Björnson!“ Als der Tumult so ungefähr zwei Stunden andauerte, wurde die Versammlung aufgelöst, ohne daß Björnson zu Worte gekommen wäre. (Wir haben daran gezweifelt, daß es in Kopenhagen noch viele ententefreundliche Schreier gibt. Schriftl.)

Schlacht zwischen Bulgaren und Franzosen.

Rotterdam, 16. Nov. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Saloniki vom Sonntag gemeldet: Gestern Mittag griffen die Bulgaren die französischen Stellungen auf dem linken Tzernauer westlich Ruwedar an. Abends empfing General Sarail den Bericht, daß die Schlacht fortanere und daß die Franzosen die Stellungen behauptet hätten. Nähere Einzelheiten trafen nicht ein.

Gegen Monastir.

Rotterdam, 16. Nov. (Fig. Tel. Genf. Bln.)

Die Bulgaren, die aus Uesluf Verstärkungen erhielten, sind gestern wieder vor Tetowo erschienen und überwältigten die serbischen Truppen, die am Freitag die Stadt besetzt hatten; sie warfen sie zurück, sobald die Stadt sich wieder in den Händen der Bulgaren ist. Diese wenden alles auf, um sich den Weg nach Monastir zu bahnen.

Dasselbe Blatt meldet vom Montag: Die Serben bei Monastir sind neuerdings kritisch; die Bulgaren haben bei Tetowo und Babuna einen starken Druck auf die Serben aus.

Lugano, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Die Magrini dem „Secolo“ berichtet, beabsichtigt der serbische Kommandant einen letzten verzweifelten Widerstand vor Monastir zu leisten. Die Franzosen haben unter dem fürchterlichen Artilleriefeuer der Bulgaren sehr zu leiden. Ein wütender Kampf wogt in den Schluchten von Ratschanik.

Auftauchen von Japanern in Bulgarien.

Lugano, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.)

In der Umgebung von Dedegash und Porto Ragos tauchen zahlreiche Japaner auf, die über Griechenland einreisen, anscheinend als Kriegshilfsarbeiter, Antsker und Träger. Da sie verdächtig sind, wurden mehrere verhaftet und im Landesinnern interniert. Mehrere wurden aus Bulgarien ausgewiesen.

Die russische Flotte vor der bulgarischen Küste.

Bukarest, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„Universul“ berichtet aus Tultsch: Rüstschu Einheiten der russischen Schwarze Meer-Flotte, darunter drei Dreadnoughts, die vor kurzem vom Stapel gelaufen sind, kreuzen seit zwei Tagen in der Nähe der bulgarischen Küste.

Zur Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die aus französischer Quelle stammende Nachricht, daß General Sarail die bei Saloniki gelandeten 100 000 Mann nicht für stark genug halte, um einen Angriff zur Rettung des serbischen Heeres zu unternehmen und erst in einigen Wochen bereit sein werde, darf man nicht wörtlich nehmen. In der augenscheinlich sehr ernsten Lage, die auf dem Balkan sich für den Biververband entwickelt hat, wären 100 000 Mann an sich wohl imstande, in nördlicher Richtung vorzurücken, und sie haben es augenscheinlich auch versucht. Seit dem 4. Nov. haben sie zu wiederholten Malen die bulgarischen Stellungen am Oufser des Vardar und nördlich der Ernarjena angegriffen, sind aber jedesmal zurückgeworfen worden und scheinen sogar an Gelände verloren zu haben. Die neuesten Nachrichten aus ententefreundlichen Kreisen über den schweren Kampf am 12. Nov. an der bulgarischen Südfront lassen mindestens darauf schließen, daß Sarail auch diesmal keinen nennenswerten Erfolg davongetragen hat. Nach anderen Quellen haben die Bulgaren Pripek (40 Km. nördlich Monastir), Arusowa (21 Km. weiter westlich) und sogar schon Ritschevo (55 Km. nordwestlich Monastir, an der wichtigen Straße nach Tetovo) besetzt. Das französisch-englische Heer wäre danach weiter denn je von der Erfüllung seiner Aufgabe entfernt. Es lautet wie eine Bitte um mildere Umstände, wenn aus Saloniki die Zukunft erheblicher Veränderungen der Bulgaren an ihrer Südfront gedröhrt wird.

Nicht ganz ohne innere Wahrscheinlichkeit sind hingegen die Nachrichten von der Verlegung des serbischen Hauptquartiers nach Brizzen, an der albanischen Nordostgrenze, 40 Km. westlich Ratschanik, und von heftigen Angriffen der Serben gegen die am Ratschanik-Passe stehenden bulgarischen Truppenteile. Das würde auf den Versuch deuten, die Hauptmasse des Heeres oder doch Teile von ihm nach Albanien gewaltsam durchbrechen zu lassen. Sofern es sich nicht bereits in völliger Auflösung befindet — und es ist immer gut, derartigen Nachrichten zu misstrauen, bis sie amtlich bestätigt sind — liegt dieser Versuch derart in der Vernunft der Dinge, daß man unbedingt mit ihm rechnen muß. Die weit die Spitzen des rückwärts marschierenden serbischen Heeres in südöstlicher Richtung bereits gelangt sind, wissen wir sonst nicht. Wohl aber wissen wir, daß seine Nachhut bis in die letzten Tage hinein noch immer heftigen Widerstand geleistet haben, um der Rote einen Vorsprung zu verschaffen. Hierbei sind allerdings viele Truppen abgesprengt worden, so daß am 15. Nov. 8500 Mann gefangen genommen wurden und die Gesamtzahl der Gefangenen auf über 65 000 Köpfe stieg. Das zuleist der Völkanteil der Beute der ersten bulgarischen Armee zuzufügen, ist erklärlich, weil das rasche Vordringen der Armee Galtich gegen das Tapicalat gerade den gegen Osten feststehenden serbischen Truppen den Rückmarsch verlegte. Die Verluste des serbischen Heeres sind sicher sehr hoch und mögen ihm wohl die Hälfte seines Bestandes bereits geraubt haben. Man sollte beinahe hoffen dürfen, daß sie sich in den nächsten Tagen noch erheblich steigern werden. Die an der Nordwestgrenze Montenegro stehenden österreichischen Kräfte scheinen dort die Hauptmasse des montenegrinischen Heeres auf sich gezogen und keine Angriffe abgewehrt zu haben. Von einer unmittelbaren Unterstützung oder Aufnahme der Serben durch ihre montenegrinischen Verwandten hören wir nichts.

Sehr erfreulich ist die von der Armee Pinfinger zu uns dringende Nachricht, die nach schweren Kämpfen von vielen Wochen das russische Heer südlich der Pripekstraße nennenswert auf das Oufser des Stur zurückgeworfen hat. Auch diese russische Teilschlacht, die mit großer Kraft und großer Hartnäckigkeit durchgeführt wurde, ist damit gesichert. Wegen der verhältnismäßigen Nähe der rumänischen Grenze doppelt erfreulich! Ag.

Englische Truppenlandungen in Albanien.

Wien, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Dem Bulgarischen „Universul“ zufolge sind in Sanit Quaranta englische Truppen gelandet worden. Wie verlautet, soll hier ein ganzes Armeekorps aus Land geleitet werden. In Salona soll eine italienische Division einmarschieren, die offenbar zur Unterstützung Serbiens bestimmt ist. Auch in Durazzo sind englische und französische Marineoffiziere an Land gegangen, um die Auslieferung italienischer Truppen vorzubereiten. Die Engländer und Franzosen wollen versuchen auf das Amfesseld zu gelangen, wo die Serben dieser Tage ihre Führung verstärken, um sich bis zum Eintreffen der englisch-französischen Divisionen halten zu können.

Kitcheners Aufgabe.

Paris, 15. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bl.)
Der „Temps“ erklärt heute, die Mission Lord Kitcheners habe für die Fortführung der Operationen im Mittel- und Ostasien eine viel größere Bedeutung als eine reine Inspektionsreise. Es handle sich darum, die Unternehmungen auf dem Balkan in völliger Einklang zu bringen. Die Besuche Joffre in London, d'Amades in Petersburg und Gourauds in Rom hätten dazu gedient, eine engere Fühlung zwischen den einzelnen Generalstäben herzustellen. Keine der verbündeten Mächte würde auf ihr eigenes Oberkommando verzichten, denn die Aufgabe einer jeden einzelnen Armee sei von der der anderen verschieden. Es handle sich nur darum, durch engere Fühlungnahme aus gemeinsamen Gesichtspunkten eine engere Verbindung zwischen den Bewegungen und Unternehmungen der einzelnen verbündeten Armeen herzustellen. Die Mission Kitcheners sei, auf dem Balkan ein kräftigerer und gemeinsamer Aktion zu organisieren, die, wenn sie bereits vor einem Monat erfolgt wäre, den militärischen und diplomatischen Ereignissen eine andere Wendung gegeben hätte, als es geschah. Die planmäßige Organisation des Oberkommandos auf dem Balkan sei die erste Handlung, die von dem Kabinett Orland Frankreich versprochen wurde.

London, 16. Nov. (T.-U. Tel.)

Die geheimnisvollen Andeutungen der englischen Regierungsnote über die Mission Kitcheners haben seinen anderen Zweck, als diese Mission vor den Augen des Publikums zu verschleiern. In Wirklichkeit handelt es sich gar nicht um eine Inspektionsreise in das südöstliche Kriegsgebiet der Balkanhalbinsel, sondern um eine Reise des besten Feldherrn, über den Großbritannien gegenwärtig verfügt, nach Ägypten. Auf diesem, und nicht auf Serbien und Konstantinopel sind fortan die Augen der Engländer gerichtet. Sie fürchten nach der nunmehr fast völligen Vernichtung Serbiens für die Sicherheit des Mittelmeeres, des Schiffsverkehrs von Indien, und ihr bester General soll nun dieses wertvolle, für die Engländer unentbehrliche Land in Verteidigungszustand setzen. Kein Mensch in London glaubt noch, daß Lord Kitchener während des gegenwärtigen Krieges als Kriegsminister nach London zurückkehren wird.

Die Gärung in Indien.

Kopenhagen, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die indische nationale Partei veröffentlicht laut „New-Yorker Staatszeitung“ Mitteilungen, in denen es heißt: Es ist wahr, daß einige Indier in der britischen Armee kämpfen und einige wenige freiwillig ihre Dienste angeboten haben, aber die Armee hat sie zum Eintritt getrieben. Der geringe Rest besteht aus Abenteurern und Stellen-suchern. Die englische Herrschaft in Indien, auf Verrat, Fälschung und Meineid gegründet, durch Brutalität beherrscht, ist stets verabscheut worden. Die britische Herrschaft in Indien ist heute erschütterter als je. Indien ist heute ein Vulkan, der bei der ersten Gelegenheit ausbrechen kann.

Kopenhagen, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die Meldungen über eine Ausdehnung der revolutionären Bewegung in Indien werden durch in Petersburg eingetroffene Berichte aus japanischer Quelle bestätigt. In Schanghai befindet sich der Hauptsitz der antientenglischen Propaganda. Von dort aus sind in den letzten Monaten Flugblätter gegen die englische Regierung in Indien sowie Waffen und Munition eingeschmuggelt worden.

Das Bombardement von Verona.

Lugano, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die beiden österreichischen Flieger (es waren zwei, nicht wie es anfangs hieß drei) schwebten trotz des heftigen Feuers der Abwehrgeschütze eine ganze Stunde lang über Verona. Sie warfen zwanzig Bomben ab, die angeblich wenig Materialschaden verursacht haben sollen, aber zahlreiche Menschen töteten. Eine der ersten Bomben erschlug den aus Fenster gezeiten Professor Sicher. Beim Plätzen einer Bombe auf der Piazza d'Erbe wurde von den unter den Portikus der Handelskammer gestandenen Passanten der bekannte Bildhauer Spazal getroffen und getötet. Auf verschiedenen Plätzen der Stadt fielen Bomben nieder. Auch bei der Arena, dem römischen Amphitheater bei der Porta Pallio durchschlug eine Bombe das Dach des Hauses und verwundete vier Schwedern. Unter den Opfern befinden sich mehrere bekannte Italiener.

Griechenlands Haltung.

Genf, 16. Nov. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Entgegen anders lautenden Meldungen erfährt der Korrespondent des „Echo de Paris“, daß die Entscheidung in der Frage der Entwaffnung der serbischen Armee, falls

sie auf griechisches Gebiet verfolgt werden sollte, bereits gefallen sei, und zwar gegen die Entente.

Abgelehntes Ansuchen venezianischer Abgeordneter.

Paris, 16. Nov. (T.-U. Tel.)

Die das „Echo de Paris“ meldet, ersuchten 60 venezianische Abgeordnete, welche unter 40 Jahren, also militärpflichtig sind, den Kriegsmilitär, um einen einmonatigen Urlaub für die Wahlen. Der Kriegsminister lehnte das Ansuchen ab.

Befestigungsarbeiten Rumäniens an der ungar. Grenze.

Sofia, 16. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Die Nachrichten von der Fortsetzung der Befestigungsarbeiten an der ungarischen Grenze werden hier sehr kühl aufgenommen. Aus Ungarn hier ankommende Reisende erzählen, daß auf der Linie Predeal-Bukarest, zwischen Predeal und Sinaia, die Eisenbahnabschnitte verhängt werden, da man überall Schanzen und Befestigungswerke errichtet. Gewisse Symptome im Eisenbahnverkehr ähneln den Maßnahmen, die Italien vor dem Ausbruch des Krieges traf. Eine bulgarische Persönlichkeit warnt davon, daß Bulgarien und die Zentralmächte den Rumänen Glauben schenken. Demgegenüber weist das Blatt „Universul“ darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien sowie zwischen Rumänien und Griechenland nicht nur ein gutes ist, sondern auch stetig freundschaftlicher wird.

Schwierigkeiten im rumänischen Warenimport.

Bukarest, 16. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Eine Deputation der Bukarester Großhändler erschien beim Ministerpräsidenten Bratianu, um ihn dahin zu informieren, daß der Warenimport aus Deutschland und Österreich-Ungarn fast unmöglich sei. Besonders seit dem Eingreifen Bulgariens in den Krieg sei jede Einfuhr fast gänzlich unterbrochen. Da die rumänischen Armeekorps darauf angewiesen seien, gewisse Waren aus Deutschland und Österreich-Ungarn zu beziehen, so seien diese jetzt, was eine horrenden Teuerung in solchen Artikeln verursachte. Bratianu versprach eine wohlwollende Prüfung dieser Klagen, und erklärte, alles zu veranlassen, um möglichst bald Abhilfe zu schaffen.

Krimowscheins Nachfolger.

Kopenhagen, 16. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Als Nachfolger für den zurückgetretenen Ackerbauminister Krimowsch ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, Fürst Wassiljtschikow in Aussicht genommen. Die amtliche Ernennung ist in einigen Tagen zu erwarten. Fürst Wassiljtschikow gehört der äußersten Rechten an, hat sich aber bisher politisch zurückgehalten.

Ueberprüfung der russischen Dienstuntauglichen.

Kopenhagen, 16. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das russische Kriegsministerium ordnete die nochmalige Nachprüfung aller früher für dienstuntauglich erklärten Personen an.

Ankunft des neuen deutschen Botschafters in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Nov. (T.-U. Tel.)

Der neue deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich ist in der vorletzten Nacht hier eingetroffen. Der Botschafter verbrachte die Nacht auf dem Bahnhof in seinem Salonwagen. Der offizielle Empfang fand gestern morgen 9 Uhr statt. Der ganze Bahnhof war mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt. Der bisherige deutsche Geschäftsträger, Freiherr v. Neurath, Vertreter des Sultans, des Großwesiers, des Ministers des Innern und des Kriegsministers Enver Pascha hießen den Botschafter willkommen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Nov. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront fand der zeitweise aussehende, gewöhnliche Artillerie- und Bombenkampf statt. Auf der Front des Kaukasus übergrasste eine unserer Patrouillen in der Gegend von Wils eine feindliche Abteilung von 100 Mann, die zur Flucht gezwungen wurde und ungefähr 50 Mann an Toten und Verwundeten verlor.

leistete Herr Konzertmeister Wollgand, dessen ausgereifte Technik und vornehmtes Vortragervermögen hier wie in den beiden anderen Nummern des leider allzu lang geratenen Programms aufs unabweisbarste in Erscheinung trat. — Nicht minder eindrucksvoll als die Sonate war das den Be-schluss des Abends bildende Klavierquartett in A-moll, zu dessen Wiedergabe sich die Herren Reger, Wollgand, Herrmann und Klengel vereinigten. Wir hoffen, dem groß-angeregten, meisterhaft durchgearbeiteten und in der Haupt-sache auch äußerlich sehr dankbaren Werke bald wieder zu begegnen; dann aber nicht am Schluss eines so außer-gewöhnlich schwerwiegenden Programms, wie des getragenen, das an die Aufnahme-fähigkeit des Publikums Anfor-derungen stellt, denen ein sehr großer Teil der Zuhörer nicht Folge zu leisten vermochte. — Als einzige Nummer des eigentlichen Gewandhausquartetts hörten wir Brahms' Op. 67 B-dur. Eine gleichfalls ganz vorzügliche Leistung, von der das rhythmisch bekanntlich ziemlich schwierige erste Vivace und der, durch das originelle Bratschen-Solo so pikant wirkende Scherzosaß als besonders gelungen bezeichnet zu werden verdienen. Lebhafter, reich bemessener Beifall dankte den Vortragenden für ihre nach jeder Richtung hin so vollauf befriedigende künstlerische Darbietung. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Herr Bohnen vom Wiesbadener Königl. Theater sang vor einigen Tagen im Königl. Opernhaus in Berlin den König Heinrich im „Lohengrin“ mit großem Erfolge, der in sämtlichen hier vorliegenden Preßstimmen betont wird. In einer Stelle heißt es von dem Wiesbadener Gast: „Ein Bassist von wahrhaft königlicher Stimmkraft sowohl was die Gestalt, als auch was die Stimme betrifft.“ Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird am 16. Dezember in Gemeinschaft mit dem Verbands der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein hier in den Räumen des Neuen Museums, wie bereits angekündigt, eine ca. 250-300 Gemälde umfassende Ausstellung an-

Kampf zwischen einem Tauchboot und einem englischen Dampfer.

Genf, 16. Nov. (Tel. Genf. Bl.)

Meldungen Syoner Blätter aus Iran zufolge hat der englische Dampfer „Mortian“ 24 Tote und 70 Verwundete seiner Besatzung gelandet. Der Dampfer hatte einen Kampf mit einem Unterseeboot, das das Feuer auf die „Mortian“ eröffnete, weil das englische Schiff ein U-Boot zu rammen versuchte. Da zwei andere Dampfer dem englischen Schiff zu Hilfe kamen, entfernte sich das Tauchboot.

Explosion an Bord eines französischen Schiffes.

Bordeaux, 16. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Das französische Schiff „Beornat“, an dessen Bord eine starke Explosion stattfand, wurde in den Hafen zu-schleppt. Nachdem der mit Wasser angefüllte Schiffsrumpf geleert worden war, entdeckte man die Leiche eines Kapitäns und des Heizers, die durch die Explosion getötet worden waren.

Riesenbrand in den internationalen Docks von Gondrand in Rivarolo.

Lugano, 16. Nov. (T.-U. Tel.)

In den internationalen Docks der Firma Gondrand in Rivarolo ist ein Riesenbrand ausgebrochen. Sämtliche Docks mit ihren ungeheuren Vorräten an Wolle, Baumwolle und Benzin wurden zerstört. Der Verlust geht in die Millionen. Der Brand wütet noch fort. Man vermutet Brandstiftung.

Schwerer Sturm in den nordwestlichen Gewässern.

Amsterdam, 16. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das heftige Sturmmeer, das Ende der vorigen Nacht in Westeuropa herrschte, hat der Schifffahrt empfindlichen Schaden zugefügt; ungefähr zwanzig Schiffe zertrümmte in der Freitag Nacht an verschiedenen Punkten der trübten Äkthe. Der Sturm wird als der schwerste seit 1908 bezeichnet.

Ein nachahmenswerter Beschluß.

Donauerschiffen, 16. Nov. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Fürst zu Fürstberg hat bestimmt, daß die Ausbäcker seines Schlosses in Donauerschiffen abgedeckt und mit wertvollen Metall dem Reich zur Verfügung gestellt werden.

Blöder Schwindel.

Berlin, 16. Nov. (Kamill.)

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht einen Artikel über „Mlos Polski“, der an die Reichthümlichkeit seiner ganz besondere Humutungen stellt. Nach ihm soll in Wil-na o w, dem berühmten Schloß des Königs Jodanis Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayrisches Armeekorps lagen um das Schloß zu verwalten, sei eine Kommission im Zivil- und Militärbeamten gebildet worden, an dem Spitze der Konservator der Berliner Museen, v. Erdmann-sche. Dieser Herr habe sämtliche Sammlungen, Bilder und sonstige Kunstgegenstände in Kisten verpackt und nach Berlin geschickt, angeblich um sie genau zu untersuchen.

Diesen Klagen gegenüber wird amtlich festgehalten:
1. Der Besitzer von Wilanow, Graf Xaver Brandt, ließ vor dem Einmarsch der deutschen Truppen die besten Sammlungen des Schlosses nach seinem Schloss in Warschau (Neue Welt 18) schaffen, um in den Gefahren der Gezeiten zu entziehen;
2. niemals lagerte ein bayrisches Armeekorps in oder bei Wilanow;
3. das Schloß Wilanow und der Park sind ganz un-versehrt, ebenso die nach Warschau überführten Sammlungen.
4. einen Konservator der Berliner Museen namens Erdmann gibt es überhaupt nicht; weder in Staatsdienst, noch im zivilischen, noch im privaten Dienst, oder auch nur in der kunsthistorischen Wissenschaft in dem Namen vertreten.

Neueröffnung der Warschauer Hochschule.

Warschau, 16. Nov. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Die alte Universität Warschau, auf der jedes schlaubi-gige polnische Leben von den Russen unterdrückt wurde war, sowie die technische Hochschule sind gestern mit großen Feierlichkeiten eröffnet worden. Die Rede wurde in polnisch.

Warschau, 16. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In seiner Eröffnungsrede wandte sich der Rektor Dr. med. Joseph von Brudziński mit Worten aufrichtigen Dankes an den Generalgouverneur, der nicht verläugern habe, inmitten des Kriegsgetümmels das wichtigste kulturelle

öffnen. Das Unternehmen soll einerseits zur Unterhaltung der durch den Krieg geschädigten Künstlerkassen dienen und gleichzeitig nur künstlerisch wertvolle, durch eine lang-jährige gegangene Werte zu billigerem Preise enthalten.

Joseph von Rausch Biographie, Festgabe zu seinem 60. Geburtstag von unserm Mitbürger Hofrat Dr. G. Böhm-mann, ist soeben bei G. Grote in Berlin erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Deutsche Bühnenverein tritt am 17. November zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um gegen die Haltung des Theaterdirektors Max Reinhardt in An-schließung des Streitfalles Hermine Körner Stellung zu nehmen.

Gastspiel des Lesing-Theaters an der Berliner. Das Berliner Lesing-Theater wird Ende dieses Monats auf Einladung des Gouvernements Visle unter der Leitung von Viktor Barnowsky in einer Anzahl von Stücken an der Westfront, u. a. auch im Hauptquartier des Armeekorps von Bayern, Gastvorstellungen veranstalten. Zur Führung gelangen Otto Ludwig's „Die Torquato Soder-Strömung“ mit Szenen aus Schiller's „Wallenstein“, denen sich Gustav v. Mosers Lustspiel „Der Weichling“ und Hermann Herich's historisches Lustspiel „Die Kasse“ anschließen werden.

Eine Grabinschrift. In der „Täg. Arb.“ steht das Thöl aus Neustadt eine alte Grabinschrift, die in Erinnerung, die heute mehr denn je unser aller Empfinden ausdrückt. Sie lautet:

Was bist's,
mit ewigen Mächten
zu rechten
und zu fragen:
Warum?
Triffst dich,
folger nur best!
Tapfer trage dein Schicksal,
trag' es stumm!



Ehren-Tafel

Unteroffizier Herr. Schmidt, Sohn des verstorbenen Agenten Albert Schmidt von hier, erhielt das Eisene Kreuz. Der Unteroffizier bei der Feldartillerie Walter Dorn aus Bingerbrück hat die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten.
Der Kriegsfreiwillige Rudolf Wittgen von hier wurde zum Leutnant ernannt.
Am 10. September fiel in der Champagne der Landsturmann Christian Schreiner von hier.

Der große Zweck mag die neue Vereinsgründung ausnahmsweise rechtfertigen. Die verdienstliche Aufgabe der Mitglieder wäre es, nach vereinbartem Arbeitsplan in persönlicher Dienstleistung Haus für Haus, Familie für Familie mit Werbestkatern zu versehen, diesen aber mündlich Nachdruck zu geben und sich zum Goldwustausch alsbald bereit zu erklären. Es gilt eine nochmalige Ausbreitung zu veranstalten und auch die letzten der Sämlinge zu finden. Bare Vergünstigungen zu gewähren, ist untunlich. Der Goldwustausch muß für den Besitzer ein freiwilliger sein, überstrahlt von dem Glanze vaterländischen Gemeinsinns. Zu wissen, daß man zum wirtschaftlichen Siege und damit zum Gundersoll im blutigen Ringen beitragen konnte, ist Lohn genug, und wer der Allgemeinheit hilft, nützt ja doch auch sich. Der Erfolg des einen Vereinsmitgliedes aber wird auf den Eifer des anderen wirken, und für die Werbestätigkeit wird ein fester Träger geschaffen. Darin sehe ich den Wert des Zusammenschlusses, der ganz formlos sein kann.

Landes- und Provinz-Zentralen mögen für die gemeinsame Beschaffung der Werbestkater sorgen, an den örtlichen Gründungen beratend mitwirken und überwachen, daß das Netz der Ortsvereine ein lückenloses werde in allen deutschen Landen.

Auch in den kleinsten Orten muß ein solcher Verein entstehen, von kurzem, aber kräftigem Leben erfüllt!

Im Kampfe gegen die Diphtheritis. Das verstärkte Auftreten von Diphtherieerkrankungen hat in einer Anzahl von Großstädten, auch in Nachbarstädten von uns, die Behörden veranlaßt, zusammen mit der Ärzteschaft besondere Maßnahmen zu ergreifen, die dem Umfahreisen der Krankheit vorbeugen und beim Auftreten derselben die Heilung befördern sollen. Für unsere Stadt dürften besondere Maßnahmen nicht erforderlich sein, doch soll bei dem ersten Charakter, den die Diphtherieerkrankung in diesem Herbst allerorten zu nehmen scheint, die Bevölkerung darauf hingewiesen werden, daß es dringend notwendig ist, frühzeitig einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Eltern sollen deshalb in allen Fällen von Halsentzündungen und anderen fieberhaften Zuständen das Kind sofort dem Arzt vorführen. Die Ärzte sind durch die hier im städtischen Krankenhaus getroffenen Einrichtungen imstande, in wenigen Stunden die Diagnose durch eine bakteriologische Untersuchung des Rachenschleims sichern und im Anschluß daran frühzeitig die so überaus wirksame Heilserumbehandlung einzuleiten zu lassen. Das dazu erforderliche Diphtherie-Heilserum wird seitens der Stadt der widerbemittelten Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Auch für die prophylactischen Serumimpfungen zur Verhütung weiterer Diphtheriefälle in kinderreichen Familien, in denen Erkrankungen vorgekommen sind, sind Mittel bereit gestellt. Das Heilserum ist für die minderbemittelte Bevölkerung durch die städtische Krankenhausapotheke zu beziehen. Die Herren Ärzte sind seitens des städtischen Krankenhauses mit den entsprechenden Weisungen versehen worden.

Feuerungszulage. Die Zeitung der gemeinnützigen Betriebswerkstätte im neuen Museum gewährt den dort beschäftigten Frauen, die zum größten Teil Angehörige von Kriegsteilnehmern oder durch den Krieg Geschädigte sind, während des Winters eine Feuerungszulage für Näherinnen von einem Viertel, für Strickerinnen von einem Drittel der verdienten Löhne.

Zum Schutze gegen die Kälte werden jetzt im Hauptbahnhof in der Bahnhofstraße sowohl die Schalterhäuschen der Bahnreisegasthäuser als auch die Zeitungsschalterstände mit Dampfheizung versehen.

Gewarnt wird vor einem Mann, der sich als Scherenscharfener ausgibt und in den Hauskellern Scheren, Messer, Beile usw. zum Scheitern einsammelt. Es wurde nämlich festgestellt, daß der Mann die Gegenstände nicht wieder absetzt, sondern sie anderweitig verkauft. Der „Scherenscharfer“ ist schon befaßt und an seinem rötlichen Haar und rötlichem Schnurrbart erkennbar.

Ein verdächtiger Abonnentenwärter treibt sich hier wieder herum, der Bekleidungen auf die Zeitschrift „Mode und Haus“ für eine Berliner Firma zu erlangen sucht. Die Firma weiß nicht, wie der Betreffende in den Besitz ihrer Bestellscheine gelangt ist, von denen er den Vermerk über die Zahlungsbedingungen abgeschrieben hat, die deutlich darauf hinweisen, daß die Abonnentenwärter zur Entgegennahme von Zahlungen nicht berechtigt sind. In einzelnen Fällen ist es ihm gelungen, sich eine Anzahlung zu erschwindeln, ohne die gemachte Bestellung auszuführen. Man sei also vor dem „Unbekannten“ auf der Hut.

Barthau, 16. Nov. (Privat-Tel. Jen. Bl.) Die Ordnung in den Straßen wurde aufrechterhalten und Bürgerwehr mit weiß-roten Binden. Die Universitätsfeier nahm einen würdigen Verlauf. Die Vorlesungen an der Universität, namentlich die medizinischen, versprechen ein besuchtes zu werden. Nach der Feier empfing Excellenz Herr die Vertreter der Presse im Schloß. Er führte aus, daß die Hochschule ein Werk der Zivilverwaltung sei, besonderer Dank gebühre dem Grafen Gatten-Capaldi, der die Arbeit geleitet habe, dank auch der bayerischen Regierung, die das Werk unterstützt habe. Die Gründung sei durchaus unpolitisch. Sie solle der beschäftigten Jugend Gelegenheit zu wissenschaftlicher Vertiefung geben. Es sei zu hoffen, daß auch anerkannt werde, woher dem Lande das Gute komme. — Anwesend waren auch Vertreter der neutralen Presse.

Hof und Gesellschaft.
Verlobung einer Tochter des Erzherzogs Friedrich. Wie der „Berl. Post.“ erfährt, hat sich die Tochter des Armeekorpskommandanten, Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Mathilde, die als Schwester Irngard beim Roten Kreuz tätig ist, mit Professor Wilhelm Albrecht, einem Wiener Arzt, verlobt. Erzherzogin Mathilde ist am 1. Okt. 1888 in Preßburg geboren. Im Jahre 1912 verlobte sie sich mit dem Prinzen Georg von Bayern. Die Verlobung wurde aber nach kurzer Zeit für nichtig erklärt und aufgehoben.

Stadtnachrichten.
Wiesbaden, 16. November.
Das Gold heraus!
Gründet tätige Werbestvereine!
Der Goldwustausch zurückhält, verständigt sich, ohne es zu merken, auf zu wissen, am Vaterland, das das Goldbesitzungsfähig zu erhalten, um gerüstet zu sein für die Herausforderungen von Handel und Industrie in der Weltwirtschaft und um unseren Bundesgenossen die Wirtschaft zu erleichtern und um solche Dinge im Ausland beschaffen zu können, die wir sonst überhaupt nicht so leicht bekommen.
Das Goldstück ist eine wirksame Waffe im Wirtschaftskrieg.
Der Einsatz wird verlangt, nicht auch ein Opfer, denn

für den Inlandsverkehr hat die Banknote in jedem Falle den gleichen Wert wie das Goldstück.
An Belehrungen in der Presse hat es nicht gefehlt. Auch haben Vaterlandsfreunde sich eifrig und erfolgreich in den Dienst der Werbestätigkeit gestellt, um durch mündlichen Einfluß Verständnis zu wecken. Aber noch verspricht jede Werbestarbeit großen Erfolg. Nur sollte man sie jetzt organisieren, indem man allerorts Werbestvereine gründet, damit planmäßig an allen Orten die Goldschätze gehoben werden können.

Der große Zweck mag die neue Vereinsgründung ausnahmsweise rechtfertigen. Die verdienstliche Aufgabe der Mitglieder wäre es, nach vereinbartem Arbeitsplan in persönlicher Dienstleistung Haus für Haus, Familie für Familie mit Werbestkatern zu versehen, diesen aber mündlich Nachdruck zu geben und sich zum Goldwustausch alsbald bereit zu erklären. Es gilt eine nochmalige Ausbreitung zu veranstalten und auch die letzten der Sämlinge zu finden. Bare Vergünstigungen zu gewähren, ist untunlich. Der Goldwustausch muß für den Besitzer ein freiwilliger sein, überstrahlt von dem Glanze vaterländischen Gemeinsinns. Zu wissen, daß man zum wirtschaftlichen Siege und damit zum Gundersoll im blutigen Ringen beitragen konnte, ist Lohn genug, und wer der Allgemeinheit hilft, nützt ja doch auch sich. Der Erfolg des einen Vereinsmitgliedes aber wird auf den Eifer des anderen wirken, und für die Werbestätigkeit wird ein fester Träger geschaffen. Darin sehe ich den Wert des Zusammenschlusses, der ganz formlos sein kann.

Landes- und Provinz-Zentralen mögen für die gemeinsame Beschaffung der Werbestkater sorgen, an den örtlichen Gründungen beratend mitwirken und überwachen, daß das Netz der Ortsvereine ein lückenloses werde in allen deutschen Landen.

Auch in den kleinsten Orten muß ein solcher Verein entstehen, von kurzem, aber kräftigem Leben erfüllt!

Im Kampfe gegen die Diphtheritis. Das verstärkte Auftreten von Diphtherieerkrankungen hat in einer Anzahl von Großstädten, auch in Nachbarstädten von uns, die Behörden veranlaßt, zusammen mit der Ärzteschaft besondere Maßnahmen zu ergreifen, die dem Umfahreisen der Krankheit vorbeugen und beim Auftreten derselben die Heilung befördern sollen. Für unsere Stadt dürften besondere Maßnahmen nicht erforderlich sein, doch soll bei dem ersten Charakter, den die Diphtherieerkrankung in diesem Herbst allerorten zu nehmen scheint, die Bevölkerung darauf hingewiesen werden, daß es dringend notwendig ist, frühzeitig einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Eltern sollen deshalb in allen Fällen von Halsentzündungen und anderen fieberhaften Zuständen das Kind sofort dem Arzt vorführen. Die Ärzte sind durch die hier im städtischen Krankenhaus getroffenen Einrichtungen imstande, in wenigen Stunden die Diagnose durch eine bakteriologische Untersuchung des Rachenschleims sichern und im Anschluß daran frühzeitig die so überaus wirksame Heilserumbehandlung einzuleiten zu lassen. Das dazu erforderliche Diphtherie-Heilserum wird seitens der Stadt der widerbemittelten Bevölkerung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Auch für die prophylactischen Serumimpfungen zur Verhütung weiterer Diphtheriefälle in kinderreichen Familien, in denen Erkrankungen vorgekommen sind, sind Mittel bereit gestellt. Das Heilserum ist für die minderbemittelte Bevölkerung durch die städtische Krankenhausapotheke zu beziehen. Die Herren Ärzte sind seitens des städtischen Krankenhauses mit den entsprechenden Weisungen versehen worden.

Feuerungszulage. Die Zeitung der gemeinnützigen Betriebswerkstätte im neuen Museum gewährt den dort beschäftigten Frauen, die zum größten Teil Angehörige von Kriegsteilnehmern oder durch den Krieg Geschädigte sind, während des Winters eine Feuerungszulage für Näherinnen von einem Viertel, für Strickerinnen von einem Drittel der verdienten Löhne.

Zum Schutze gegen die Kälte werden jetzt im Hauptbahnhof in der Bahnhofstraße sowohl die Schalterhäuschen der Bahnreisegasthäuser als auch die Zeitungsschalterstände mit Dampfheizung versehen.

Gewarnt wird vor einem Mann, der sich als Scherenscharfener ausgibt und in den Hauskellern Scheren, Messer, Beile usw. zum Scheitern einsammelt. Es wurde nämlich festgestellt, daß der Mann die Gegenstände nicht wieder absetzt, sondern sie anderweitig verkauft. Der „Scherenscharfer“ ist schon befaßt und an seinem rötlichen Haar und rötlichem Schnurrbart erkennbar.

Ein verdächtiger Abonnentenwärter treibt sich hier wieder herum, der Bekleidungen auf die Zeitschrift „Mode und Haus“ für eine Berliner Firma zu erlangen sucht. Die Firma weiß nicht, wie der Betreffende in den Besitz ihrer Bestellscheine gelangt ist, von denen er den Vermerk über die Zahlungsbedingungen abgeschrieben hat, die deutlich darauf hinweisen, daß die Abonnentenwärter zur Entgegennahme von Zahlungen nicht berechtigt sind. In einzelnen Fällen ist es ihm gelungen, sich eine Anzahlung zu erschwindeln, ohne die gemachte Bestellung auszuführen. Man sei also vor dem „Unbekannten“ auf der Hut.

Ein leerer Schweinemarkt.
Infolge der Bekämpfung von Höchstpreisen war der gefragte Schlachtviehmarkt zu Frankfurt mit Schweinen sehr schwach besetzt. Nur 276 Stück waren angetrieben, die bei lebhafter Nachfrage schnell abgesetzt wurden. Bezahlt wurden für das Pfund Lebendgewicht — Schlachtgewicht wurde nicht notiert — für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo 108 Pf., für solche unter 80 Kilo 98 Pf.; Tiere von 100—120 Kilo kosteten 118 Pf., die von 120—150 Kilo, also die fetten Schweine, zeigten einen Preis von 128—129 Pf. Die vorwöchigen Preise waren pro Pfund Lebendgewicht für die einzelnen Qualitäten 112—125 Pf., 110—120 Pf., 112—125 Pf., 112—124 Pf. Am Rindermarkt gingen die Preise für Ochsen, gute Ware, etwas zurück, die geringere Ware hielt die Preise der letzten Woche. Bei Bullen und Kühen trat keine wesentliche Preisänderung ein. Am Kalbermarkt machten die Preise eine Rückwärtsbewegung, während sie am Schafmarkt angingen. Mit Ausnahme der geringen Rinder wurde der gesamte Auftrieb bei lebhaftem Handel geräumt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Kurhaus. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen (Mittwoch), am Vortage, die beiden Abonnementskonzerte im Kurhaushaus nachmittags 4 und abends 8 Uhr ausfallen. — Der Kammerlänger P. Bender aus München wird gelegentlich seines Auftritts im fünften Kurhauskonzert diesen Freitag Regitatur und Arle

aus „Messias“ von Händel mit Orchesterbegleitung, ferner mit Klavierbegleitung „Wächtersied auf der Wartburg“ und „Vaterland“ von H. Wolf sowie „Von Feld zu Feld“ von G. Böhmer singen.

Residenztheater. Morgen (Mittwoch) bleibt das Residenztheater des Ruhetages wegen geschlossen.

Kinephon-Theater. Seit heute spielt das größte Filmwerk aller Zeiten „Atlantis“ nach dem gleichnamigen Roman Gerhard Hauptmanns. Gerade jetzt in der Zeit der großen Seeschlachten ist das Interesse für Katastrophen von Riesenschiffen ganz bedeutend. „Atlantis“ ist der einzige Film, welcher die Schrecken eines Schiffsuntergangs in seiner ganzen Größe zeigt. Ferner die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Wiesbaden, veranstaltet am Donnerstag, den 18. Nov., abends 8 Uhr, im Frankfurter Hof, 1. Treppe, ihren Mitgliedern und deren Angehörigen Lichtbildervorführungen „Ägypten, Land und Leute“ aus den Reiseerlebnissen des 1. Vorsitzenden.

Raffaener Verein für Naturkunde. Nach Beschluß des Vorstandes finden trotz der Kriegszeit auch in diesem Winter die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen statt. Die erste ist auf Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Kasino Friedrichstraße festgesetzt. Herr A. Vignier wird einen Bericht über die botanischen Ausflüge im vergangenen Sommer erstatten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Aus den Vororten. Bierstadt.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Um dem erschöpften Fonds der Kriegshilfe wieder neue Mittel zuzuführen, entschlossen sich einige Bewohner unseres Villenviertels, eine Wohltätigkeits-Veranstaltung ins Werk zu setzen. Es fanden sich eine Anzahl heimischer und auswärtiger Künstler zusammen, die in uneigennützigster Weise ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit setzten. Zum Besten der hiesigen Kriegshilfe wirkten am Sonntag abend mit: Art. Jäger (Sopran), Fr. Anna Braun (Violine), Art. Oedi Hertel (Cello), die Herren Bernhard Herrmann (Horn, Violine), Ernst und Hellmuth Lindner (Violoncello) und Hub. Walter Gradewitz (Regatta). Alle Künstler ernteten ungeteilten Beifall. Auch die Schar der jugendlichen Mägdlein, die nach Wandervogelart ihre Hefter, urwüchsigen Volkslieder mit Gitarrebegleitung in schöner Weise zum Vortrage brachten, erzielten einen vollen Erfolg. Der finanzielle Erfolg ging bei weitem über die Erwartungen. Der Gesamterlös, der als Reinertrag der Kriegshilfe überwiesen werden wird, beläuft sich auf nahezu 600 M.

Raffau und Nachbargebiete.

n. Braunbach, 16. Nov. Totgekochen. Der, wie gemeldet, am Samstag von dem erst fünfzehnjährigen Hattenarbeiter Dominikus Kling in den Teich gestochene 14jährige Ausbreiter Alfred Reisinger ist am Sonntag seinen Verletzungen erlegen.

Volkswirtschaft.

Berliner Produktendörse vom 15. Nov. Der Abschluß der Zentraleinkaufsgenossenschaft mit bulgarischen Produkten wird am Produktmarkt viel besprochen, doch dürfte geraume Zeit verstreichen, ehe die Ware greifbar wird. Aus Rumänien lagen zahlreiche Angebote vor, doch sind die Forderungen im Vergleich zu den von der Zentraleinkaufsgenossenschaft bezahlten Preisen zu hoch. In der Lage des Marktes hat sich wenig verändert. Kartoffeln waren mäßig angeboten und wurden zu unveränderten Preisen umgesetzt. Weizenmehl 90—92, Weizenmehl 113—115, Strohmehl 24—25, Futterkartoffeln 2,80—2,90, Pferde-möhren 3,15—3,25 M.

Bräuerdividenden. Die Mahn u. Döberich Bierbrauerei A.G. in Rostock beantragt eine Dividende von 9 Prozent (i. H. 10 Prozent).
Die Aktien-Bierbrauerei in Elmberg verteilt 28 Prozent, wie im Vorjahre.
Das Bürgerliche Brauhaus, A.G. in Hannover, schlägt wieder 7 Prozent Dividende vor.
Die Wilhelm Rauchsch Brauereien A.G. in Halle a. S. zahlen wieder 4 Prozent Dividende.
Die Kulmbacher Export-Bierbrauerei W. u. H. schlägt eine Dividende von 11 Prozent (wie im Vorj.) vor.
Die Aktienbrauerei Reitenmeyer in Stuttgart kündigt wieder 6 Prozent (wie im Vorj.) Dividende an.
Die Brauerei Gebr. Dietrich A.G. zu Düsseldorf erhöht die Dividende auf 18 Prozent (16 Prozent).

Marktberichte.

Frankfurter Obstwochenmarkt. Bericht der Landwirtschaftskammer. Frankfurt a. M., 12. Nov. Es folgten im Großverkauf: Äpfel, 1. Sorte, 50 Kg. 14—16 M., 2. Sorte, 10—12 M., Kochäpfel 8—10 M., Götteräpfel, 1. Sorte, 50 Kg. 16—20 M., 2. Sorte 12—15 M., Spalterbirnen 18—20 M., Kochbirnen 8—10 M., Walnüsse 55—65 M., Quitten 20—35 M., Kastanien 30—35 M. Marktlage: Angebot reichlich. Nachfrage befriedigend. Preise ziemlich unverändert. Rüsse wurden teurer.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 15. Nov. ergabte in 111 M. der Berliner Markt 5 M.; in Oberndorf der Berliner Zwiebeln 22—25 M., Kartoffeln 3,60—4,00 M., Tafeläpfel 12 M., Tafelbirnen 15 M., die 100 Stück Blumenkohl 15—30 M., Rüberraut 25—30 M., Rettich 3—5 M.; in Braunschweig der Berliner Birnen 8—12 M., Kefel 10—18 M., Spinat 15 M., Rosenkohl 20—25 M., Zwiebeln 20—25 M., die 100 Stück Weißkohl 15—30 M., Rotkohl 20—35 M., Blumenkohl 10—40, Wirsing 10—40 M.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röbel; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Kunstaussstellung 1915
Neues Museum — Gemädegalerie
1. Oktober
Täglich 10 bis 6 Uhr.
12. Dezember
2087

